

scheinung tritt. Immerhin aber dürfte dann Wilhelm Maelwael ein Bruder eines solchen Paul gewesen sein. Es gibt nämlich noch einen weiteren Hermann Maelwael 1382–1397 in Nimwegen, der dem Hermann von Limburg den Namen vererbt haben könnte. Was aber weit entscheidender ist: Wilhelm und Hermann Maelwael waren Maler, d. h. „schilder“ in des Wortes engster Bedeutung: „Schildner“ = Wappenmaler, und standen im Dienst des Herzogs von Geldern. Von ihnen sind Aufträge bekannt, Botenbüchsen, Fahnen und Wimpel des Herzogs von Geldern zu „schildern“, mit Wappen zu schmücken. Und Gorissen schließt einen nicht uninteressanten Exkurs an, daß aus ihrer Werkstatt die Wappenmalereien stammten, die den berühmten, in Brüssel aufbewahrten „Codex Gelre“ des geldrischen Herolds Beieren quondam Gelre zieren⁸⁾.

Von der Wappenmalerei zur Miniaturkunst scheint ein gerader Weg. Jedenfalls war die Kunst in der Nimwegener Familie Maelwael = von Limburg zuhause, läßt sich auch nichts Sicheres darüber sagen, wie nun die Familie von Limburg mit Aachen selbst zusammenhängt. Aber familiäre Beziehungen zwischen der Kaiserstadt und ihrer Tochterstadt an der Waal dürften kaum von der Hand zu weisen sein.

¹⁾ Franz Hattinger, Das Stundenbuch des Herzogs von Berry. Orbis Pictus. Hallwag, Bern 1960. 48 S., 19 Farbtafeln.

²⁾ Thieme-Bekker, Künstlerlexikon, 1929, Bd. 23, S. 227 ff.

³⁾ Paul Durrieu, Revue de l'Art ancien et moderne. Bd. 15, Paris 1904, S. 259 f.

⁴⁾ Jan Goris, De Herkomst van Jan van Eyck. Kasterlee (Antwerpen) 1960. Vgl. Aachener Kunstblätter 19/20, Aachen 1960/61, S. 138 f.

⁵⁾ Friedrich Gorissen, Jan Maelwael und die Brüder Limburg. Eine Nimweger Künstlerfamilie um die Wende des 14. Jh., in: Gelre. Bijdragen en Mededelingen. Bd. 54, Arnhem 1954, S. 153 ff.

⁶⁾ Maelwael: imperativischer Name = Male wohl (= gut)!

⁷⁾ Gorissen a. a. O., S. 168 Anm. 1.

⁸⁾ Gorissen a. a. O., S. 180 ff.

das der Friesenhagener Monstranz und der mit dem gleichen Jahresdatum versehenen Schale der ehemaligen Sammlung Steenaerts²⁾.

Der am 26. August 1606 getaufte Sohn des Goldschmieds Dietrich von Rath war im Schenkungsjahr 1640 also 34 Jahre alt. Die Friesenhagener Monstranz schuf er im Alter von 47 Jahren 1653, danach folgen noch die Haarener Kirchengeräte. Da Peter von Rath am 7. September 1673 beigesetzt wurde, erreichte er ein Alter von 67 Jahren. Er scheint sich also schon früh eines guten Rufs erfreut zu haben. Vielleicht wirkte auch der Name seines Vaters noch nach und gab der von ihm übernommenen Werkstatt Bedeutung. Jedenfalls scheinen Geistlichkeit, sowohl weltliche wie auch ordensgebundene, ebenso ihm Aufträge gegeben zu haben wie weltliche Stifter.

An Werken können wir also heute aufzählen:

1. Monschau, Aukirche: Ciborium 1640.
2. Aachen, ehem. Smlg. Steenaerts: Schale 1640.
3. Friesenhagen, kath. Pfarrkirche: Monstranz 1653.
4. Haaren, kath. Pfarrkirche: Ciborium 1655 (verloren).
5. Haaren, kath. Pfarrkirche: Monstranz 1655 (verloren).

Peter von Raths Werkstatt befand sich in der Pontstraße schräg gegenüber dem „Haus von Aachen“. Das Haus hieß „Zum Rosenbaum“ und lag neben dem Haus „Zum Siebenstern“. Letzteres Haus hatte sein Hauszeichen, sieben Sterne, noch bis zum letzten Weltkrieg erhalten. Über dem Oberlicht der Haustür befanden sich im großen Deckstein der Tür sieben Sterne. Danach war das Haus „Zum Rosenbaum“ etwa Pontstraße 32.

¹⁾ Karl Faymonville, Die Kunstdenkmäler des Kreises Monschau. Düsseldorf 1927, S. 65.

²⁾ Eberhard Quadflieg, Die Herkunft des Marktbrunnen-Pokals von 1624 und sein Meister Dietrich von Rath. Aachener Kunstblätter (16), Aachen 1957, S. 54 ff.

Ein Ciborium des Peter von Rath

Von Eberhard Quadflieg

Wohl das früheste Werk, das aus der Werkstatt des Aachener Goldschmieds Peter von Rath hervorging, dürfte ein Ciborium sein, das 1640 bei der Errichtung der selbständigen Pfarre Monschau der dortigen Kirche zum Geschenk gemacht wurde und heute der „Aukirche“ gehört. Das Ciborium ist silbergetrieben und vergoldet 26 cm hoch. Hochgetriebene Blattranken umlaufen den runden Fuß, den vasenförmigen Nodus und die Kuppel. Der Fußrand weist den Stifter und das Stiftungsdatum aus: „VENERABILIS · IN · CHRISTO · F[rater] · AC · P[ro]fessus · THEODORICUS · DONGREE · IN · RYCHSTEIN · CELLARIUS · APRILIS · 30. ANNO 1640“. Es handelt sich um den Prämonstratenserkellner des Priorats Reichenstein bei Monschau, Dietrich Dongrée, der am 11. Januar 1641 starb.

Neben dem Aachener Beschau ist das Ciborium gemerkt mit dem Meisterzeichen P v R im Schildchen, das Karl von Faymonville noch nicht deuten konnte, als er es beschrieb und abbildete¹⁾. Es ist aber das gleiche wie